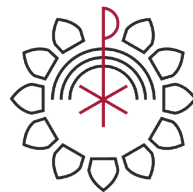


JAHRGANG 50 | Heft 1 | 2020



KONZILIEN
GESCHICHTE

Annales Historiae Conciliorum

JOURNAL FOR THE HISTORY OF COUNCILS

Herausgegeben von der Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung e.V.

Mit Beiträgen von/With contributions by

Petar Vrankić

Johannes Grohe

Thomas Prügl

Luca Demontis

Christina Traxler

Thomas Woelki

Nelson H. Minnich

Matteo Al Kalak

Klaus Schatz

Agostino Marchetto

Claudio Anselmo

Gabriel Adriányi

Joseph Goldsmith

Alessandro Di Marco

Thomas M. Izbicki

Annales Historiae Conciliorum – eine “neue” Zeitschrift zur Fortführung einer 50jährigen Tradition

Petar Vrankić / Krumbach

Als Walter Brandmüller und Remigius Bäumer im Jahre 1969 ein großes Forschungsprojekt zur Konziliengeschichte aus der Taufe hoben, dachten sie zunächst an eine Internationale Zeitschrift, die den Titel *Annuario Historiae Conciliorum – Internationale Zeitschrift für Konziliengeschichtsforschung* (AHC) erhielt. International war sie vom ersten Augenblick an. Im ersten Jahrgang 1 (1969) erschienen 19 Aufsätze und 15 Rezensionen, verfasst von Autoren aus 5 Nationen. Dies ist bis auf den heutigen Tag ein Charakteristikum des AHC geblieben. Mit Jahrgang 49 (2018/2019) hat die Zeitschrift etwa 700 Aufsätze von Autoren aus aller Welt veröffentlicht, von denen, abgesehen von den Beiträgen in deutscher Sprache, die den größten Anteil ausmachen, 125 in Englisch, 80 in Italienisch, 48 in Spanisch und 39 in französischer Sprache verfasst worden sind. Die in der Zeitschrift seit dem ersten Jahrgang veröffentlichte Bibliographie zur Konziliengeschichte wurde im Laufe der Jahre von verschiedenen Mitarbeitern – seit 1997 ununterbrochen von Ansgar Frenken / Ulm – zusammengestellt. Seit der Einrichtung der Website des Projektes *Konziliengeschichte* (<http://www.konziliengeschichte.org/site/de/home>) im Jahr 2015 findet sich dort eine Datenbank, in der seit Beginn der Zeitschrift alle erfassten Titel Eingang fanden, bis Ende 2019 etwa 10.000 Einträge.

Rasch erwies es sich als sinnvoll, für die Autoren der Zeitschrift und ab 1979 der Buchreihe Konziliengeschichte, deren erste Bände Hermann-Josef Sieben S.J. (Frankfurt/St. Georgen) mit *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, Paderborn etc. 1979 (Konziliengeschichte, Reihe B: Untersuchungen) und Josef Metzler OMI, *Die Synoden in China. Japan und Korea (1570-1931)*, Paderborn etc. 1980 (Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen) beisteuerten, ein Forum zu schaffen, auf dem die Forschungsergebnisse zu Ökumenischen und regionalen Synoden diskutiert werden konnten. So entstanden die Internationalen Symposien zur Konziliengeschichte, deren erstes 1972 in Reims bei Ulm stattfand. Es folgten Tagungen in Saloniki (1976), Athen (1980), St. Andrews (1981), Ottobeuren (1983), Toledo (1984), Jerusalem (1986), Istanbul (1987), Florenz (1990), Banz (1994), Dubrovnik (1997), Nikosia (1999), Rom (2001, 2003 und 2004), Bamberg (2006), Seget Donji – Split (2008), Esztergom (2010), Fribourg (2012), Wien (2014), Berlin (2016) und Rom (2018) folgen, deren Beiträge jeweils im AHC veröffentlicht wurden. Die beiden Buchreihen zählen mittlerweile 39 Titel.

Zusätzlich zur Zeitschrift, den Tagungen und den beiden Buchreihen wurde das Projekt noch um ein online-Lexikon ergänzt, das derzeit (Stand Ende 2020)

etwa 200 Einträge zu ca. 6.000 geplanten Artikeln enthält (www.konziliengeschichte.org/site/de/publikationen/lexikon). Damit soll die Konziliengeschichte durch kompetente Beiträge zu allen Allgemeinen und regionalen Konzilien gleichermaßen für Laien und Fachleute lexikalisch erschlossen werden

Das Projekt Konziliengeschichte hat in den vergangenen Jahrzehnten konfessionsübergreifend und interdisziplinär eine ansehnliche Anzahl von Forscherinnen und Forschern zusammengeführt, die von den verschiedenen historischen Disziplinen der Profan- und Kirchengeschichte, der historischen Theologie und der kirchlichen und profanen Rechtsgeschichte die synodale Struktur der Kirche untersuchen. Das AHC ist in all den Jahren gewissermaßen das Rückgrat des Projektes gewesen. Die Beiträge auf den Symposien zur Konziliengeschichte orientierten sich mitunter an Jubiläen der Konziliengeschichte (etwa Nizäa II 787 oder Ferrara/Florenz 1438/39 mit entsprechenden Tagungen in Istanbul 1987 und Florenz 1990), nahmen auf aktuelle Diskussionen Bezug (etwa um den Begriff der Ökumenizität von Konzilien in den Jahren 2006-2008) oder setzten eigene thematische Schwerpunkte (etwa zu Fragen der Quellengattungen im Umfeld von synodalen Versammlungen: Toldeo 1984, zur Verwendung der Schrift auf Konzilien: Jerusalem 1986, zu Konzilssammlungen: Dubrovnik 1997, zu Konzil und Mission: Fribourg 2012, Konzil und weltlicher Autorität: Wien 2014, Konzil und Frieden: Berlin 2016, Konzil und Minderheit: Rom 2018, etc.). Darüber hinaus setzten sich Autoren der Zeitschrift mit wissenschaftlichen Tagungen anderer Veranstalter in Artikeln oder Rezensionen auseinander. Die Zeitschrift konnte sich in den Jahrzehnten ihres Erscheinens einer guten Akzeptanz in der wissenschaftlichen Welt und einer vertrauensvollen und kompetenten Zusammenarbeit mit dem Ferdinand Schöningh Verlag/Paderborn erfreuen, die nun mit dem Verlag Aschendorff/Münster ab dem Jahrgang 50 (2020) fortgeführt wird. Aus verlagsrechtlichen Gründen trägt die Zeitschrift nun den Namen *Annales Historiae Conciliorum. Journal for the History of Councils*. Die Zeitschrift möchte auch weiterhin Ausdruck des Bemühens der seit 50 Jahren bestehenden Gruppe von Autorinnen und Autoren um die Erforschung des synodalen Lebens der Kirche sein.

Dabei spielen theologisch-ekklesiologische Fragen eine Rolle (Ökumenizität von Synoden, Recht und Pflicht von Teilnehmern – vor allem im bischöflichen Rang –, Anerkennung dieser Konzilien in Ost und West, Verhältnis von Papst und Konzil zueinander und damit die vor allem im 15. Jahrhundert stark diskutierte Frage nach der obersten Autorität in der Kirche), aber auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte, in denen die Verwobenheit von Konzilien mit ihrer Zeit und Umwelt zum Ausdruck kommen. Ein erkenntnisleitendes Interesse gilt dabei immer der Frage nach der Synodalität der Kirche an sich, die in den letzten Jahren

zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Diese lässt sich synchronisch und diachronisch beleuchten, sie erfasst Entscheidungsprozesse auf regionaler wie auch weltkirchlicher Ebene und nimmt damit die Einheit wie Verschiedenheit von Kirche in den Blick, wie sie sich seit den Synodalbriefen der Alten Kirche bis in die Gegenwart als sorgfältig auszutarierende und dennoch verbindend-verbindliche darbietet.

Wie die historische Forschung insgesamt so hat sich auch die Konziliengeschichtsforschung in den letzten Jahren stärker differenziert und gewandelt. Treibende Faktoren für das Zustandekommen und die Feier von Konzilien sind ebenso deutlicher erkannt worden wie die auf den Konzilien behandelten und beschlossenen Gegenstände. In dem Maße wie sich die Kenntnis der Konzilien materiell erweitert, stellt sich die Forschung auch neuen Fragestellungen und methodischen Zugängen. Vor diesem Hintergrund zeichnen sich eine Reihe von Bereichen ab, die für die Zukunft wichtige Aufgabenfelder für die Konziliengeschichtsforschung darstellen. An erster Stelle rangiert hier weiterhin, als grundlegende Aufgabe historischer Forschung, die Sorge um die weitere Erhebung der Quellen und die Vervollständigung begonnener Quellenausgaben. Über die Akten und Dekrete als genuine Dokumentation des Konzils hinaus wird man in verstärktem Maße das periphere Schrifttum berücksichtigen müssen, wie es sich in Berichten, Tagebüchern, Briefen, chronistischen und andern narrativen Texten von Teilnehmern und Beobachtern erschließt. Als weiteres Desiderat sei der Zeitschrift und dem Projekt der Konziliengeschichte die stärkere Berücksichtigung des ostkirchlich-orthodoxen Raums mitgegeben, aber auch die Formen unterschiedlicher Synodalität in den Kirchen der Reformation. Den Analogien und Interdependenzen zwischen kirchlichen und säkularen Formen kollegialer Konsensfindung, die in der jüngeren Forschung deutlich herausgestellt worden sind – man denke allein an das Vorbild konziliaristischer Entwürfe für den frühneuzeitlichen Parlamentarismus, an die spätmittelalterlichen Reichstage oder kaiserlichen Consilia der Antike – gilt es noch konsequenter nachzuspüren.

In einer Zeit, in der das Wort von der Synodalität mit den damit verbundenen Reformervorgängen Hochkonjunktur hat, kommt der historischen Forschung die Aufgabe der kritischen Sichtung und der behutsamen Begleitung zu. Konziliengeschichtsforschung wird neben ihren Stärken und Erfolgen immer auch das Scheitern von Konzilien in den Blick nehmen müssen, aber auch die unterschiedlichen Bedrohungen und Einflussnahmen, denen eine synodale Kirchenverfassung ausgesetzt ist. Nicht zuletzt muss die Konziliengeschichtsforschung für die Theologie

weiterhin wegweisend sein, um zu einem tieferen, reflektierten und historisch belastbaren Verständnis von Rezeption zu gelangen und dabei deren vielfältige, nicht immer leicht zu interpretierende Formen zu sehen.

Im Namen der Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung wünsche ich dieser Zeitschrift, dass sie für die Erforschung der Konziliengeschichte weiterhin Maßstäbe setzt, den wissenschaftlichen Austausch international und überkonfessionell fördert und auf ihre Weise zu einem tieferen Verständnis von Synodalität und Kirche beiträgt.